

DER MERKUR HILFT KINDERN

4 FRAGEN AN

„Danke für alles, es war so toll!“

Mit der Spendenaktion „Der Merkur hilft Kindern“ fördert unsere Zeitung soziale Projekte des Kinderschutzes e.V. Dazu gehört die Jugendsozialarbeit an der Münchner Wörthschule. Dort werden vor allem vernachlässigte Kinder betreut. Diese Kinder wollen nun Ihnen, liebe Leser, ganz herzlich „Danke“ sagen: Nur durch Ihre Spenden konnten sie heuer eine Ferienfahrt* machen.

„Mit der Mittagsbetreuung waren wir auf einer Ferienfahrt. Dort haben wir sehr viel Schönes gemacht. Zum Beispiel: Seilbahn fahren, Sommerrodeln, schwimmen. Alles hat echt ganz viel Spaß gemacht. Aber am besten fand ich die Sommerrodelbahn! Ich bin da zusammen mit einem guten Freund gefahren. Es war so toll. Danke! So eine Ferienfahrt würde ich mit unseren Erziehern so gerne noch einmal machen.“

„Ich fand alles total super. Doch am besten war die Sommerrodelbahn. Blöderweise hat es fast die ganze Woche geregnet – und das fand ich dann nicht so gut. Und den letzten Tag fand ich auch nicht so gut. Weil es ja dann vorbei war. Ich wäre viel lieber zwei Wochen geblieben statt nur eine. Und ganz toll hätte ich gefunden, wenn wir noch ein bisschen länger hätten aufbleiben dürfen als bis zehn Uhr abends. Ich freue mich aber schon aufs nächste Mal.“

„Ich fand unsere Ferienfahrt einfach nur toll. Und am besten fand ich die Rodelbahn. Das war wirklich so etwas Schönes. Das habe ich vorher noch nie gemacht. Vielen, vielen Dank für alles. Ich hatte so viel Spaß.“

„Ich fand alles so toll. Das Rodeln, das mochte ich richtig gern. Und die Nachtwanderung, die fand ich auch ziemlich spannend. Es war ja so dunkel und manchmal ein bisschen unheimlich. Ich würde gern noch einmal fahren und alles noch einmal erleben.“

„Wir sind in ein Dorf gefahren. Und dann sind wir dort



Eine Kollage, um unseren Lesern „Danke“ zu sagen: Dieses kleine Kunstwerk haben die Kinder der Wörthschule nach ihrer einwöchigen Ferienfahrt ins Allgäu gebastelt. Für alle war der Ausflug ein „so schönes Erlebnis“ – was ohne Spendengelder nicht möglich gewesen wäre.

in ein Schwimmbad gegangen. Und wir waren auch mal im Wald. Jeden Tag haben wir was anderes gemacht. Das war echt super. Ich habe zum ersten Mal Mini-Golf gespielt. Es hat uns allen total viel Spaß gemacht. Und am letzten Tag gab es eine kleine Party. Das fand ich richtig gut. Es war eine echt tolle Woche.“

„Es war alles so schön. Doch am tollsten war die Rodelbahn. Und das Frühstück. Das hat immer so richtig gut geschmeckt, vor allem die Marmelade. Danke für alles, es war so toll!“

Liebe Leser!

Jedes Jahr haben Sie mit Ihren zahlreichen Spenden die Weihnachtsaktion „Der Merkur hilft Kindern“ unterstützt. Sie haben die Not bedürftiger Kinder gelindert und Sie haben diesen Kindern neue Perspektiven gegeben. Auch mit der diesjährigen Aktion wollen wir gemeinsam mit der Sparda-Bank München eG Kindern aus Oberbayern helfen – Kindern, die aus sozial benachteiligten Familien kommen, von Armut, Verwahrlosung und Gewalt betroffen sind. Um diese Kinder kümmert sich der **Kinderschutzes e.V.**, den wir auch in diesem Jahr wieder unterstützen. Helfen Sie auch in diesem Jahr durch Ihre Spende. Damit schenken Sie vielen Kindern Hoffnung und ermöglichen ihnen eine Zukunft.

Spendenkonto
47 11 505
Sparda-Bank München eG
BLZ 700 905 00

Empfänger
Kinderschutzes e.V.

Für Ihre Spende erhalten Sie eine Zuwendungsbestätigung vom Kinderschutzes e.V. Bitte geben Sie daher Ihre vollständige Anschrift bei der Überweisung an.
Für Spenden bis 200 Euro gilt der abgestempelte Beleg oder auch die Quittung als Zuwendungsbestätigung.

* Viele Schüler, die an der Wörthschule vom Kinderschutzes e.V. betreut werden, kommen aus sozial benachteiligten Familien. Das Geld ist sehr knapp, die wenigsten Familien können sich „Extras“ leisten. Deshalb hat sich das Pfingstferienprogramm der Jugendsozialarbeit zum Ziel gesetzt, diese Kinder besonders zu fördern und ihnen vor allem Naturerlebnisse zu ermöglichen. Rund 20 Schüler haben heuer an dem Programm teilgenommen.

Dokumentation:
Barbara Nazarewsky



Norbert Blesch

Wir sparen an der falschen Stelle

Weil die Kommunen immer mehr sparen, kommt immer weniger bei Familien mit Kindern an. „Wir machen uns Sorgen“, sagt Norbert Blesch. Er ist Geschäftsführer des Kinderschutzes e.V., eines anerkannten freien Trägers der Jugendhilfe in München. „Wenn sich dieser Trend fortsetzt, werden wir Kinder aus schwierigen Verhältnissen nicht mehr individuell fördern können.“

Sie kritisieren massiv, dass Kindern zu spät geholfen wird. Warum ändert sich daran nichts?

„Weil wir seit Jahren an der falschen Stelle sparen. Wir investieren viel Geld, um ein Kind im Heim unterzubringen. Aber wir denken kaum darüber nach, was zu dieser Heimunterbringung geführt hat. Wir müssen uns stärker auf eine Frage konzentrieren: Wie hätten wir – zu einem früheren Zeitpunkt! – diesem Kind und seiner Familie besser helfen können?“

Wirksame Förderung junger Menschen und ihrer Familien ist kostspielig ...

... und deshalb sind wir immer mehr auf Spenden angewiesen! Wirksamkeit erreichen wir erst, wenn wir die Bildungs- und Hilfesysteme nicht gegeneinander ausspielen. Wir brauchen die Förderung im Kleinkindalter, aber auch die hoch intensive Betreuung – etwa in einer Heimerziehung. Bei sozialen Projekten zu sparen, ist eine Milchmädchenrechnung. Die wenigsten vernachlässigten Kinder so früh wie möglich fördern, ihnen Perspektiven bieten für die Zukunft, andernfalls liegen sie später dem Staat auf der Tasche.

Warum steigt der Bedarf an Förderung?

„Weil immer mehr Eltern mit ihren Kindern überfordert sind. Es ist daher wichtig, die Eltern in die Arbeit einzubeziehen. Wir können über Spendenmittel zum Beispiel einen Nähkurs für junge Mütter finanzieren. Ich weiß, das hört sich mehr nach Volkshochschule an als nach einem sozialen Projekt. Dahinter steckt aber viel mehr. Dieser Kurs stärkt auf spielerische Weise die Frauen in ihrem Selbstbewusstsein. Viele stellen erstmals wieder fest, dass sie etwas können. Und das stärkt sie in ihrer Erziehungsfähigkeit.“

Welche Art der Förderung ist besonders wichtig?

„Die Devise muss lauten: Je früher, umso besser. Wir müssen mit den Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe die Regelsysteme durchdringen, denn unser dreigliedriges Schulsystem bewirkt, dass ein Teil der Schüler abgesondert wird: in Haupt- und Förderschulen. Unsere Kinder werden gespalten: In die, die mit unserem immer schneller werdenden Bildungssystem mithalten können – und jene, die auf der Strecke bleiben.“

Einfach nur trommeln, wenn die Sprache versagt

Beim Musik-Projekt „Taktvoll lernen“ finden Kinder aus sozial schwachen Familien ihre ganz persönliche Ausdrucksweise

München – Trommeln? Ja, natürlich wollte Lisa (Name geändert) trommeln! Aber sie konnte das nicht so sagen. Sie traute sich nicht. Wenn sie daheim etwas sagte, brüllte ihre Mutter sie nur an – und deshalb schwieg Lisa am liebsten. Doch Christine Faltenbacher wollte Lisa nicht schweigen lassen. „Macht Dir das Trommeln denn Spaß?“, fragte die Musikpädagogin. Und Lisa, ein achtjähriges Mädchen mit dunklen Schneckchenlocken, nickte ganz vorsichtig. Es war ein stummes: „Ja.“

Mehr als drei Monate sind seit diesem Tag vergangen – seit Mitte September kommt Lisa jeden Freitagmorgen in die Tagesheimschule an der Keilberthstraße im Münchner Norden. „Taktvoll lernen“ heißt das Musik-Projekt vom Kinderschutzes e.V. – und zwölf Kinder zwischen sieben und zehn Jahren machen mit. Es sind Kinder wie Lisa, die aus sozial schwachen Familien stammen, in denen am Monatsende nicht einmal Geld für eine warme

Mahlzeit übrig bleibt. In denen sich die Eltern für die schlechten Noten ihrer Kinder kaum interessieren, weil sie ihre eigenen Probleme haben: Alkohol, Drogen, Schulden. „In Klassen mit mehr als 25 Schülern kann eine Lehrkraft nicht immer auf individuelle Probleme einzelner Kinder eingehen“, sagt Faltenbacher. Und genau an dieser Stelle kommt das Musik-Projekt ins Spiel: „Menschen stellen sich durch gemeinsames Musizieren aufeinander ein. Es ist nötig, sich anzupassen, miteinander zu spielen – und aufeinander zu hören.“

Ein Verhalten, das die meisten „Problemkinder“ erst lernen müssen – weil sie es von zu Hause nicht kennen. Auch für Lisa war vieles am Anfang ganz neu. Ihre Mutter ist alleinerziehend und lebt von Hartz IV. Lisa hat noch drei ältere Brüder, einer ist seit kurzem vorbestraft: Diebstahl und schwere Körperverletzung. Familie heißt für Lisa Pizza essen vor Fernseher und viel Streit. „Bei uns wird nicht ganz oft geschimpft“, sagt sie



„Menschen stellen sich durch Musizieren aufeinander ein.“ Christine Faltenbacher mit zwei Mädchen beim Trommeln.

und blickt dabei zu Boden. Hier sei das anders. Dass Frau Faltenbacher „so total nett“ zu Lisa ist, findet das Mädchen „wirklich ganz toll“.

Und Faltenbacher findet, dass Lisa in den vergangenen Wochen viele Fortschritte gemacht hat: „Sie blüht beim Trommeln richtig auf, saugt alles auf wie ein kleiner Schwamm.“ Lisa ist die Jüngste im Kurs – und sie macht trotzdem immer mit. „Ich bin sehr stolz auf sie“, sagt Faltenbacher und lächelt, während Lisa trommelt.

Faltenbacher arbeitet gern mit Kindern, die es „nicht so einfach“ haben. „Musik kann Menschen berühren, wo die Sprache versagt“, sagt sie. Das sei vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund ein großer Vorteil: „Sie können dann mit ihren Schulkameraden etwas gemeinsam machen – selbst wenn sie die deutsche Sprache nicht besonders gut beherrschen.“

Das Musik-Projekt wird mit Spenden finanziert. Ohne dieses Geld müsste man es wieder einstellen. Faltenba-

cher will über eine solche Möglichkeit „erst gar nicht nachdenken“. Was wird dann aus „unseren Kleinen“? Und: Was wird aus Lisa?

Es ist kurz vor 15 Uhr an diesem kalten Freitagmorgen – und Lisa trommelt immer noch. In wenigen Minuten ist „ihre“ Stunde vorbei. Dann wird sie heimgehen. Zu Hause wird der Fernseher laufen und ihre Brüder werden sich – wahrscheinlich – wieder streiten. Am liebsten würde Lisa noch ein bisschen bleiben. Aber das geht ja nicht. Also nimmt sie ihren kleinen Rucksack in die Hand und sagt: „Tschüss, bis nächsten Freitag dann!“ Sie freut sich schon jetzt darauf. „Das Trommeln, also wenn es das nicht mehr geben würde, ich glaube, dann wäre ich total traurig“, sagt Lisa und schlurft langsam zur Tür.

bn

Das Musik-Projekt wird mit Spenden finanziert. Ohne dieses Geld müsste man es wieder einstellen. Faltenba-



Mehr Infos finden Sie unter: www.merkur-online.de/weihnachtsaktion